

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **61 (1916)**

Heft 52

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäregasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6. 70	Fr. 3. 60	Fr. 1. 90
„ direkte Abonnenten { Schweiz: „ 6. 50		„ 3. 40	„ 1. 70
„ Ausland: „ 9. 10		„ 4. 70	„ 2. 35
Einzelne Nummern à 20 Cts.			

Inserate:

Per Nonpareillezeile 25 Cts., Ausland 30 Cts. — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Jugendwohlfahrt, jährlich 10 bis 12 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Weihnachten 1916. — Beim Weihnachtsbaum. — Schularbeit und Hausarbeit. IV. — Die Schriftverhältnisse des Kantons Basel-Stadt. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen. — Geschenkliteratur.

Literarische Beilage. Nr. 12a.

Gesucht:

ernste, arbeitsfreudige, militärfreie, akademisch gebildete Lehrer für

- 1) Mathematik, Physik und Chemie,
- 2) Englisch und Französisch,
- 3) Latein und Griechisch,

die bis zur Matur vorbereiten können.

Dr. Szitnick, Düsseldorf (Rhein).

Getrennte Abteilung Sans Rival

Fritz Beurer
Zürich

Theaterstrasse 20

Herren-Stiefel

Fr. 25. —, 26. —, 27. —

958

Praktische, gefällige Formen

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens

beides wird bei regelmässigem Gebrauch

von OVOMALTINE leicht ertragen.

Leicht und vollständig assimilierbare,
rasch bereitete, wohlschmeckende
Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.

Verlangen Sie Probe und Literatur

von Dr. A. Wander A.-G., Bern.



755

Soennecken

Nr 111 * Beste Schulfeder

Überall erhältlich

F. Soennecken, Schreibfedern-Fabrik, Bonn



Muster
kostenfrei

766

Willkommene Weihnachts-Geschenke

sind meine

956

prima Messerschmiedwaren!

Feinste Rasiermesser — Feinste Rasier-
apparate — Feine Taschmesser und
Scheren — Tisch- und Dessertbestecke
Tranchierbestecke — Versilberte Tee-
und Esslöffel und Gabeln

A. Riethmüller, Messerschmied, Zürich

Telephon 7522

Rennwegplatz 58

Telephon 7522

Rechtzeitige Einkäufe ermöglichen uns — so lange
Vorrat — unser grosses Lager in

918

schwer versilberten Bestecken und Tafelgeräten

noch zu alten äusserst vorteilhaften Preisen abzu-
geben. Rechtzeitige Aufgabe der Bestellungen sehr em-
pfehlenswert. Beschränkte Anzahl der jetzigen Kataloge
gerne — zur Einsicht — zur Verfügung.

Mit höf. Empfehlung

E. Leicht-Mayer & Co.,

Luzern, Kurplatz Nr. 18.

Wir
vermieten

Violinen
Cello-Lauten
Gitarren
Mandolinen

Komplett
zusammengestellt
Bei eventuellem
Kauf geleistete Miete in
Abrechnung

Verlangen Sie Offerte
**Werksstätten für
Kunstgeigenbau**
A. Siebenhüner & Sohn
Zürich

Gummi-Stempel

Selbstfärber-Stempel,
Stempelkissen.

Lieferung innert weniger
Tage. Illustriert. Spezial-
kata'og. Beste Bezugs-
quelle.

811

Kaiser & Co., Bern

Abteilung Bureaubedarf.

Konferenzchronik

Mitteilungen sind get. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der **ersten Post**, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bäregasse) einzusenden.

Lehrergesangsverein Zürich. Heute und am 30. Dezember keine Proben. — Wir wünschen allen Sängern und Gönnern des L. G. V. frohe Feiertage! — Unsere Veteranen und alle „abkömmlichen“ Jüngern laden wir zu einem freien Sängers-Ferienhock auf Donnerstag den 28. Dezember, 3 Uhr, in den „Kempfhof“ Höngg ein. Eidg. Liederbuch mitbringen!

Wir machen unsere Sänger aufmerksam auf die sehr hübsche Ausstellung „**Musikinstrumente**“ in d. Kunstgewerbeschule. (Vom 10. Dezember bis 28. Januar 1917. Eintritt nachmittags frei.)

Lehrerinnenverein Zürich. Lehrerinnen: Ferien! Erste im neuen Jahr Dienstag, den 9. Januar, abends 6 Uhr, in der Höheren Töchtererschule.

Lehrergesangsverein Bern. Gesangsprobe Samstag, 23. Dez., nachmittags punkt 4 Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. — Samstag, 30. Dez., keine Probe.

Lehrerturnverein Winterthur und Umgebung. Turnfahrt aufs Hörnli, Dienstag, den 26. Dez. Winterthur ab 8³⁰. Billet Steg retour. Mittagessen in Sternenberg. Schlittgelegenheit! Frdl. Einladung an alle Kolleginnen und Kollegen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Schweiz. Fachschule für Damenschneiderei
und Lingerie in Zürich. 962

Vorsteherin gesucht.

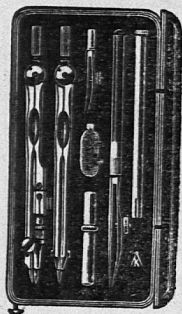
Vergleiche ausführliches Inserat in nächster Nummer.

Schuh=
Crème
TURIGUM Das Beste
zur Pflege
der Schuhe

Kern
AARAU



Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



Präzisions-Reisszeuge
in Argentan

Erhältlich in allen besseren optischen
Geschäften und Papeterien 31a

Katalog gratis und franko durch

Kern & Co. A.-G., Aarau.



E. Osswald
Zürich 959

Delikatessen :: Kolonialwaren
Kreuzplatz. Filiale: Storchengasse.



Mathematiker
dipl. Techn. Hochschule

sucht Stelle oder Stellvertretung auf
das nächste Jahr. — Offerten unter
OF 740 N an Orell Füssli-Publicité,
Neuchâtel. 941

100 Abbildungen 781

enthält meine neue Preisliste über
alle sanitären Hilfsmittel für Hy-
giene und Körperpflege. Bekannt
für grosse Auswahl u. frische Ware.
Sanitätsgeschäft Hübscher,
Zürich-R 8, Seefeldstr. 98.

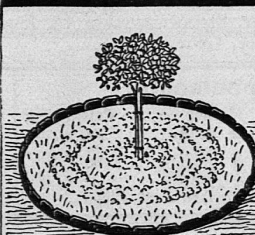
2 urgelungene Schwänke
sind soeben erschienen:
Die lätz Brülle
2 Herren und 2 Damen.
Preis Fr. 1.20.

En bewegte Verlobtag
3 Herren und 4 Damen.
Preis Fr. 1.50. 960
Verlag **J. Wirz, Wetzikon.**

Kartonwandtafeln

liefert
J. Keller, Buchbinderei, Zürich,
Rindermarkt 17. 939

ETERNIT



Schweizerische
ETERNITWERKE A.G.
Niederurnen (Glarus).

Gartenbeeteinfassungen, Saat- und
Blumenkistchen, Treibbeete, Blumen-
töpfe und Kübel und Stellagen aus
Eternit für Gärtner und Private
sind sauber und faulen nicht. 275

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Anschauungsbilder

für alle Gebiete des Unterrichts in Volks- und Fort-
bildungsschulen und Gymnasien.

Kaufen Sie Bilder während des Krieges. Sie sind
jetzt bei uns am billigsten.

Nur ganz wenige Preise sind etwas erhöht. Dazu ge-
währen wir bis 1. Mai 1917 auf allen vorrätigen An-
schauungsbildern folgende **Ausnahme-Konditionen:**

per 6 Bilder sortiert 15% Rabatt
" 12 " " 20% " "
" 24 " " 25% "

Auch gültig für das Schweiz. Anschauungsbilderwerk und
Schweiz. Geogr. Bilder.

Künstlerischer Wandschmuck
Einzelbilder . . . 20% Rabatt
Min. 6 Bilder . . . 25% "

Alleinvertretung für die Schweiz der ersten auswärtigen
Verlage, wie: **F. E. Wachsmuth, Schreiber** etc. Engros-
Depôts von **Meinhold & Söhne, Hölzel** etc.

In Ausführung und Auswahl sind einzig in ihrer Art:
**Das schweizerische Geographische Bilder-
werk**, in 2 Serien von je 6 Bildern, per Serie Fr. 15.—,
per einzelnes Bild Fr. 3.— und Fr. 2.50.

Das schweizerische Anschauungsbilderwerk,
7 Bilder, per Tafel Fr. 3.—.

Künstlerischer Wandschmuck für Schulräume
und Wohnung, der Verlage Wachsmuth, Meinhold,
Voigtländer, Schreiber, Teubner, Seemann. Kunstblätter
nach Werken schweizerischer Künstler. 803

Auswahlsendungen. Illustrierte Kataloge auf Wunsch.

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern.

Ernst und Scherz

Gedenktage

24. bis 31. Dezember.
24. † Vasco de Gama 1524.
25. Krönung Karls des Gr. 800.
26. Treffen bei Tätwil 1341.
Friede von Pressburg 1805.
27. † W. G. Armstrong 1900.
28. † Maraulay 1859.
Erdbeb. v. Messina 1908.
29. * Thomas Becket 1170.
* Gladstone 1809.
30. Konvent zu Tauroggen 1812.
31. † John Wiclif 1387.
† Gambetta 1882.

Nicht im Reim liegt die
Dichtkunst, sondern im Wort.
Der Reim ist in der Poesie,
was die Fransen am Kleide.
K. Sax, Befreiung.

Weihnacht.

O Weihnacht, Weihnacht, höchste
[Feier!
Wir fassen ihre Wonne nicht,
Sie hüllt in ihre heiligen Schleier
Das seligste Geheimnis dicht.
Lenau.

Heilig Obe.

Es schneit vorusse lys und lind,
Und dur de Schnee flügt's Wieh-
[necht-chind,
Es treit es Bäumli i der Hand
Und pöpperlet a d'Lädeliwand:
„Tüend uf, tüend uf, i chume grad,
Sind alli brav? Und scho parat?“
En heitere Schyn lyt uf em Hus.
En Ängel flügt zum Feister us.
Sophie Hämmerli-Marti
(Kindergärtlein).

Zur Weihnacht kommt ein Engel
[sacht
Und macht die Alten jung
Durch eines Wunders Zaubermacht,
Er heisst Erinnerung.
Doch wie wird erst die Jugend
[reich
Durch dieses Festes Schein;
Da sitzt auf jedem Tannenzweig
Ein liebes Englein.
Rübner (Gesundbrunnen).

Menschliche Bildung ist Er-
ziehung von Seele und Leib
zu grösserer menschlicher
Leistungsfähigkeit. Avenarius.

Knabe verlerne das nie:
dich nach der Arbeit auszu-
rasten und auszuträumen.
Avenarius.

Wer nur im Einst lebt, ist
ein Träumer; wer nur im
Heute lebt, ist arm; wer altes
Gutes bewahrt und neues
Gutes dazu erwirbt, der al-
lein ist reich und stark und
ein rechter Vermittler für in
Zukunft. Avenarius.

Sichere dir dein Leben,
ohne dich auf die Kunst fest-
zulegen. Avenarius.

★ WEIHNACHTEN 1916 ★

In Winterstille ruht das Schweizerland.
Es leuchten seine Firnen weiss und rein
Aus lichten Höhen wieder weit talein
Vom Alpenwalle bis zum Jurarand.
Und ob den Gauen alle Glocken klingen,
Die Weihnachtsgrüße rufend laut sich zu,
Indes die Heimat liegt in Friedensruh:
Auf fernem Felde tobt des Krieges Ringen.

Dort herrscht des Todes kalte Schreckensmacht;
Dort wogt der Kampf. Es fließt der Männer Blut.
Der Feuer Lohe frisst der Völker Gut,
Von wilden Hasses Sturmeswehn entfacht.
Wird wohl das Läuten zu den Reihen dringen,
Die dort gewappnet sich entgegenstehn?
Wird auch an sie der Friedensgruß ergehn,
Den unsre alten Lieder heute singen?

Ja, kläng er doch mit wuchtiger Tongewalt,
Mit Siegeskraft die Lande ein und aus;
Ja, dräng er doch in der Gewalt'gen Haus,
In jene Herzen, die noch kühl und kalt:
Dann würde wohl der Völker Friedenssehnen,
Ihr heisses Flehen endlich einmal wahr,
Dann strahlte wieder rein und hell und klar
Des Glückes Sonne, trocknete die Tränen.

Gruß jenem Tag! — Läg er nicht allzufern —
Da bricht des Krieges eiserne Gewalt;
Ein einzig Wort durch alle Lande hallt:
Friede ist wieder auf dem Erdenstern.
Das klänge wie dereinst der Engel Weise
Von Himmelshöhen allen Völkern zu,
Als Friedensbotschaft, die brächt Glück und Ruh.
— — — — —
Heut regt ein stilles Hoffen sich nur leise!

Gust. Hausmann.

BEIM WEIHNACHTSBAUM.

In hellen Scharen sind sie wieder aus winterlicher Stille des Waldes ausgewandert, die Weihnachtsbäume gross und klein, und hineingewandert in das lärmende Gewühl der Stadtmärkte, in das ruhigere Getriebe der Dörfer und in die traulichere Stille der Wohnungen und ihrer Kammern. Da werden sie insgeheim geschmückt von liebender Hand, mit Kerzen, goldenem und silbernem Flitter, bunten Kugeln und Ähnlichem, und mit allerhand Geschenken, reichen und auch bescheidenen, denen aber die schenkende Liebe den edlen Wert gibt. Der Jungwelt vor allem ist der Baum bestimmt. In gespannter Erwartung harren die Kinder, bis die Stimme der Eltern oder Angehöriger oder der helle Klang eines Glöckleins sie ins Gemach ruft, wo der Weihnachtsbaum prangt. Strahlenden Blickes treten sie vor ihn hin und begrüssen ihn mit lautem Gesange: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!“

Weihnacht ist ja wohl ein hohes, feierliches Fest für die Erwachsenen, die es im Lebenskampfe schon erfahren haben, dass der Mensch einer Erlösung aus all dem Druck seiner Unvollkommenheiten bedarf; vor allem aber ist es ein fröhliches Fest für die Kinder, zumal in germanischen Landen. Da hat der Weihnachtsbaum seinen Ursprung, seine eigentlichste Heimat. Und es gewinnt den Anschein, dass der schöne Gebrauch,

an der Feier der Geburt Christi einen Tannenbaum zu schmücken, auch da mehr und mehr in Übung kommen wolle, wo bis dahin das Fest mit Herstellung von Krippen oder mit der Ausschmückung der Gemächer mit Mistelzweigen begangen wurde.

Der Kinderwelt gehört also der Weihnachtsbaum insbesondere zu, und in ihr wieder der Schuljugend. Und wo immer in einer Gemeinde ein Weihnachtsbaum in einem Schulzimmer strahlend in die Nacht hinausleuchtet, da zeugt er von freundlichem Gemeinsinn der Bewohner, die des Wortes gedenken: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ Und jeder Weihnachtsbaum ist sozusagen ein gemütlicher Lehrer. Stellen wir uns für eine Weile zu einem hin. Hörst du, wie beim unruhigen Flackern seiner Lichter unter der Last seines Schmuckes und der Gaben seine Zweige knistern, leise, traulich, als wollten sie etwas erzählen? Lauschen wir, was der Baum zu sagen weiss. Er erzählt:

„Von uralters her bin ich bei nordischem Volke beliebt, ein Nachbild jener heiligen, sagenhaften Eberesche der Julnacht. Ihre Zweige erstrahlten von Lichtern. Auch der stärkste Sturm vermochte diese nicht zu löschen. Wenn Jul, der sonnige Gott des Lichtes, nach dunkler Winternacht sein Antlitz täglich wieder länger der starrenden Erde zuzuwenden begann, damit das schlummernde Leben bald wieder erwache, dann bezeugten die Menschen ihre Freude damit, dass sie

mich mit Lichtern in die düstere Winternacht hinausleuchten liessen. Mit vollem Rechte. Bin ich denn nicht auch ein Sinnbild des Lebens, das immer wieder siegt? In der Erde Grund wurzle ich, daraus mir die nötigen Lebenssäfte zufließen; meinen Stamm, meine Äste und Zweige recke ich aus in die Lüfte und auf gegen den Himmel, von wannen das Licht kommt, ohne das kein volles Leben blüht. Das wusste man schon zur Heidenzeit und sprach es sinnbildlich aus in meiner lichtgeschmückten Gestalt. Und warum hätte man mich nicht als schönes Sinnbild aufnehmen sollen auch in der Gemeinschaft dessen, über dessen Wiege die fromme Sage einen hellen Stern aufgehen und den Himmel mit all seinem Lichtglanze sich öffnen liess? Der Evangelist legt ihm ja das grosse, wahre Wort in den Mund: „Ich bin das Licht der Welt“. Und nichts hinderte, dass man mich auf den Tag mit Lichtern ausrüstete, an dem man einst in Ländern südlicher heidnischer Völker das Fest des unbesiegten Sonnengottes beging nach dem kürzesten Tage, und dass man mir die Rolle übertrug, den Kindern Geschenke darzubringen, wie solche dem Jesuskinde die Weisen aus dem Morgenlande darbrachten. Wo die spendende Liebe waltet, da ist Licht. So stellte ich mich im Laufe der Zeit in den Dienst christlicher Festfeier, als freundliches Sinnbild des siegreichen Lichtes und Lebens, und zum Zeichen, dass auch das Neue, das mit Jesus in die Welt kam, das Alte nicht ganz verachten und verschmähen soll, sondern Sinniges und Schönes daraus in sich aufnehmen darf, ob es schon aus anders geartetem religiösem Sinnen und Denken stammt.“ So erzählt der Weihnachtsbaum wie ein traulicher Lehrer.

Und unter seinem Lichte waltet der Friede und schweigen Groll und Streit, und wäre es auch nur für die paar Stunden, da seine Kerzen schimmern, und schlummert der Hass, der die Menschen, ach, viel zu oft so feindlich trennt. Dass doch dieser Friede nicht nur in den Familien, an den häuslichen Herden blühte und weilte, sondern auch in dem grossen Haushalte der Völker. Wie nötig hätten sie ihn in diesen Tagen, da die Welt mehr als je im Argen liegt! Doch still davon, still von all dem Grauen der Gegenwart. Noch verzweifeln wir nicht ganz an der Menschheit, noch hoffen wir im Lichte des Weihnachtsbaumes, dass ein Tag kommen werde, da es sich erfüllt, was über der Krippe Jesu verheissen ward: „Friede auf Erden!“ O. H.

Klassenlesen. *Schweizer Schülerzeitung* Nr. 8. Das Weihnachtsglein (Joh. Siebel). An das liebe Christkind (Bild). Christkind und St. Niklaus (H. Hindermann-Tanner). Ein seltsamer Weihnachtsgast (J. G. Birnstiel). Das Wunderfitzli (Elis. Tommen, m. Bild). Die Tanne (Joh. Florin). (Bern. Böhler, jährlich Fr. 1.50, vollständiger Jahrgang geb. 2 Fr., in Prachteinband Fr. 2.50). Ein Abonnement auf die Schülerzeitung oder den Jugendborn mit der naturwissenschaftlichen Beilage *Jugendpost* (Aarau, R. Sauerländer, jährlich Fr. 1.20 und Fr. 1.80) ist ein schönes Weihnachtsgeschenk für schulpflichtige Kinder (Schülerzeitung: Primarschulstufe; Jugendborn und Jugendpost: Sekundarschulstufe).

SCHULARBEIT UND HAUSARBEIT.

EIN BEITRAG VON J. SCHURTER. IV. (Schluss.)

In den Antworten platzen nun die Gegensätze recht aufeinander. Die Haupteinwände bilden natürlich: Das Lautlernen und der Aufsatz. Gedichte muss man lautlernen. Französisch, Englisch, Italienisch müssen laut gelernt werden. Man macht in der Stunde weniger Fehler, wenn man laut gelernt hat, **als wenn man den Stoff nur mit den Augen aufgenommen hat**. Wir hätten niemanden mehr, der uns die mündlichen fremdsprachlichen Aufgaben abhören würde. Wir sind uns gewohnt, beim Auswendiglernen hin und her zu gehen, und schaffen uns dadurch zugleich etwas Bewegung. Man liest auch gern etwa in den Sprachbüchern zu Hause. „Das Auswendiglernen geschieht am besten am frühen Morgen, wenn man nüchtern ist“, schreibt eine. Dann der Aufsatz! Die Stundenaufsätze sind schon arg genug! Für den Aufsatz muss ich allein in meinem Zimmer sein. Die Stimmung für den Aufsatz kann man nicht befehlen. Im Schulzimmer kommen einem die poetischen Gedanken nicht, besser im Garten oder auf dem See! Schöne Zitate würden unmöglich, weil man nicht mehr nachschlagen könnte, ob man sie noch richtig im Gedächtnis hat. Wenn man für einen Aufsatz gut gelaunt ist, muss man ihn fertig machen, und wenn es Mitternacht würde! Andere schriftliche Aufgaben könnte man eher in der Schule anfertigen. In naturwissenschaftlichen und Handelsfächern könnte man den Aufsicht haltenden Lehrer fragen, wenn man stecken bleibt, und dadurch Zeit sparen. Eine Schülerin schreibt: In Rechnen und Korrespondenz arbeite ich viel selbständiger, wenn ich allein bin. Sehr viele betonen die grössere Selbständigkeit des Arbeitens zu Hause, während wiederum eine Stimme lautet: Das bleibt sich gleich; zu Hause hat man auch immer einen guten Geist an der Hand! Die Ruhepause zwischen Unterricht und Lösung der Aufgaben wäre zu klein. Das Selbstbestimmungsrecht hinsichtlich Verwendung der Zeit ginge verloren. Wenn drei oder vier freie Nachmittage sind, kann man die Arbeit so einteilen, dass ein Nachmittag ganz frei bleibt. Bei Familienanlässen, wenn Besuch kommt, etc. könnten wir nie mehr dabei sein. Durch Verlegung der Hausaufgaben in die Schule gingen die freien Nachmittage verloren; wir müssten den Weg viermal machen, anstatt nur zweimal; die schönste Zeit des Tages wären wir im Zimmer eingeschlossen, während wir im Sommer meistens an freier Luft arbeiten können. Im Winter kämen wir immer erst bei Nacht nach Hause. Durch den doppelten Schulweg müsste für die entfernter Wohnenden viel Zeit verloren gehen, und es würden Mehrkosten durch das Mittagessen entstehen. Die Aufgaben erst nach dem Baden, Tennis, Spazieren oder Eislauf zu machen, wäre nicht mehr möglich. Arbeitet man zu Hause, kann man bei Ermüdung nach Belieben eine Pause eintreten lassen und kriegt auch was Ordentliches zum Vesper. Eine Stimme lautet: Mein Vater müsste

den ganzen Tag im Geschäft sein; seine Gesundheit würde darunter leiden, wenn ich ihn nicht mehr ablösen könnte an den freien Nachmittagen. Eine andere: Wenn's im Geschäft streng geht, muss ich bei der Spedition helfen. Eine dritte: Ich könnte nicht mehr einen ganzen Nachmittag an einem Kleid nähen. Eine vierte: Ich kann doch nicht erst abends, wenn's dunkelt, zu malen beginnen! Einen grossen Raum nimmt die Motivierung ein, welche von der grösseren Schwierigkeit des Arbeitens unter Kontrolle und von dem ungleichen Arbeitstempo handelt. „Wenn mir ein Lehrer beim Schreiben zusieht, werde ich immer aufgereggt.“ Man würde sicherlich nervöser bei der neuen Einrichtung. Die Gegenwart anderer wirkt bedrückend, auch wenn Ruhe im Zimmer herrscht. „Ich würde ganz zappelig, wenn andere früher fertig wären und weggingen.“ Die später Fertigwerdenden würden als Nachsitzende betrachtet werden. Man hat keine Selbstbefriedigung, wenn man die Arbeit mit Hast und ohne Freude beendet. Der Zwang vermindert überhaupt die Freude an der Arbeit. „Die, welche nicht intelligent sind, würden dadurch alle Freude an der Schule verlieren; denn sie hätten nie länger Zeit, etwas nochmals gründlich durchzulernen.“ Dann die Zumutung an die Lehrer, neben den vielen Korrekturen auch noch die Aufsicht über die Schularbeiten zu führen! Die Eltern wüssten gar nicht mehr, was geht, und sie interessieren sich doch auch dafür, was ihre „Höheren Töchter“ eigentlich treiben und lernen. „Was die Mappe betrifft,“ schreibt eine, „so habe ich sie ganz gern; denn die Leute sehen dann doch, dass man aus der Schule kommt.“ Eine andere ist misstrauisch und meint: „Das Ding riecht zu sehr nach Bureauzeit!“ Und die grösste Pessimistin seufzt: „Ich bin froh, dass, wenn es zu dieser Neuerung kommt, ich nicht mehr in die Schule gehe.“

Aber die Anhänger der Neuerung sind auch nicht verlegen um gute Gründe. Eine erklärt freimütig: „Ich habe neulich bis 10 Uhr nachts ein Buch gelesen, das so spannend war, dann bis Mitternacht noch den Aufsatz gemacht, der am folgenden Tage abzuliefern war; das käme künftig nicht mehr vor.“ Eine andere: „Es sagen vielleicht manche, man werde in der Schule abgelenkt; aber ich glaube, jeder Mensch kann sich konzentrieren, wenn er Energie hat.“ Eine dritte: „Wir wären dann beim Übertritt ins Geschäft schon gewöhnt, jeden Nachmittag an die Arbeit zu geben.“ Andere Urteile lauten: Gemeinsames Lernen bringt grösseren Eifer. Kinder aus zahlreichen Familien können in der Schule viel ruhiger arbeiten. Man wird dann auch nicht durch Besuche und andere Lockmittel von der Arbeit abgehalten. Es ist auch gut, wenn man lernen muss, ohne erst auf die Lust dazu zu warten. Es gibt solche, die zu wenig Aufgaben machen; sie würden zu ihrer Pflicht angehalten. Die Lehrer würden auch sehen, dass wir oft zu viel Arbeit haben. Die Lehrer bekämen ein gerechteres Urteil über die Schüler, und manche Schüler bekämen ein besseres Zeugnis. Lehrer und

Schüler würden überhaupt einander näher gebracht werden. Es gibt Mädchen, denen zu Hause so viel Arbeit aufgebürdet wird von der Familie, dass sie keine Zeit finden für die Aufgaben; diesen würde Gerechtigkeit widerfahren. Den „Streberinnen“, diesem argen Übel unserer Klasse, würde das Handwerk gelegt werden. Es würde keine Überbürdung mehr vorkommen; denn dass man für eine Unterrichtsstunde nur eine halbe Stunde Aufgaben macht, ist jetzt unmöglich durchzuführen. Klagen über Störung bei den Aufgaben zu Hause sind nicht selten: „Zu Hause wird man mitten in einem Rechenexempel abgerufen, und wenn man nicht gleich auf das erste Wort gehorcht, so ist das Unglück da, und man ist die Unverbesserlichste der ganzen Familie.“ Feierabend und Sonntagsruhe kommen wiederholt in der Begründung vor. Man käme bei der neuen Einrichtung zu einem wirklichen Feierabend, würde nicht mehr im Schlafe verkürzt und könnte am Sonntag mit ruhigem Gewissen spazieren gehen. Dann die Mappen: „Ich würde nicht einseitig wegen der Mappe!“ „Ich müsste mich nicht krumm schleppen an meiner Mappe.“ „Ohne Schulmappe gäbe es weniger Rückgratsverkrümmungen und schräge Hüften!“

Mit welcher Vehemenz sich die Schülerinnen äussert haben, zeigen folgende Beispiele: „Es ist nur Bequemlichkeit, dass man keine schweren Mappen mehr zu schleppen hätte; ich stimme ganz entrüstet: nein!“ Eine andere: „Ich stimme tausendmal nein!“ Eine dritte: „Ich stimme tausendmal ja!“

Von den Antworten auf die Hauptfrage seien hier drei Beispiele wörtlich aufgeführt:

1. „Ich hatte in anderen Instituten, die ich besuchte, Gelegenheit, das Für und Wider dieser neuen Einrichtung kennen zu lernen. Es war mir besonders peinlich, meine Aufsätze in einem Schulzimmer zu machen, in dem noch andere Personen anwesend waren. Aber auch alle anderen Aufgaben hätte ich lieber in einem stillen Stübchen oder im Garten gefertigt. Diejenigen, welche den Saal verliessen, verursachten trotz grösster Sorgfalt fortwährende Störung. — Ich kann viel besser am Abend arbeiten, wenn es kühler geworden ist, als an heissen Nachmittagen. — Freilich war es auch sehr angenehm, dass auf diese Weise nie eine Überbürdung vorkam; denn die Lehrkräfte konnten selbst überwachen, wie lange wir beschäftigt waren. Da ich aber auch, wenn wir zu Hause arbeiteten, nie eine Überbürdung gemerkt habe, ziehe ich vor, meine Aufgaben allein in meinem Zimmer zu machen, wo ich sie viel rascher und leichter fertigen kann, und wo ich laut auswendiglernen kann.“

2. „Ich würde eine solche Neuerung mit grosser Begeisterung entgegennehmen! Dass die Aufgaben unter Aufsicht von Lehrern gemacht werden, ist das einzig Richtige. Wievielmals kommt man nach Hause, in der Schule glaubte man die Sache verstanden zu haben, und nun sitzt man da und weiss keinen Rat. Glücklicherweise, wer einen Vater hat, der Interesse an der Schule zeigt und in der Lage ist, dem Kinde alles auseinanderzusetzen und zu erklären. Aber die Zahl dieser Glücklichen ist klein! Hier könnte abgeholfen werden; man dürfte sich an den Aufsicht haltenden Lehrer wenden. Würde es nicht auch Lehrer und Schüler in ein engeres Verhältnis bringen? Ich möchte lieber von den Gründen, die für diese Neuerung sind, erst sprechen. Alle in der Frage aufgeführten sind wahr und gewiss bedeutend genug, um ihretwegen der Sache näher zu treten. Ich war genötigt, 2—3 Std., höchstens 5 Std. für Aufgaben anzugeben; aber —, wie oft wird man an den Aufgaben gestört, sei es durch

Besuche, aber auch durch Eltern und Geschwister. Hole mir dies und jenes — und dann arbeitet man wieder $\frac{1}{2}$ Std. und muss wieder weg. So geht Zeit verloren, man ist nicht mehr in der Stimmung, wie man war. So viele kostbare Minuten könnten gewonnen werden. Ich begreife nicht, dass so viele Gegnerinnen sind! Ihre Gründe sind fast einstimmig: die freien Nachmittage! Dann könne man sich mit den Aufgaben einrichten; ja, man ginge spazieren usw., und abends heisst es arbeiten bis 11—12 Uhr!! Streberinnen gäbe es keine mehr!? So glaubt man, man habe vier freie Nachmittage, und in Wirklichkeit hat man sie doch nicht, man kommt nur in Versuchung, sie für anderes zu verwenden als für Aufgaben, was wieder Nacharbeit hervorruft. Mit den Aufsätzen ist es nicht: Man kann nicht, aber man will nicht! Einmal vertieft in das Thema, stört uns niemand, man braucht nur zu wollen! Es gäbe auch keine Überarbeitung für die Diplomprüfung; alles in allem, es wäre ein grosser Fortschritt, eine Wohltat!“

3. „Ich stimme dagegen. Gründe dagegen: Wenn die ganze Klasse beisammen in der Schule ist und man zum Beispiel auswendiglernen muss, so kann man nicht wie daheim laut lernen. Die Aufsätze kommen nicht so schön heraus wie daheim; denn in der Schule kann man die schönen Gedanken nicht so recht sammeln. Ich ziehe deshalb die alte Ordnung vor. Gründe dafür: Es wäre ja ganz nett, keine Mappen mehr herumschleiken zu müssen, daheim nichts mehr für die Schule arbeiten zu müssen und sich anderen Dingen widmen zu können. Aber dann hätten wir zu unser aller Unglück keine freien Nachmittage; und dieser schönen Zeit „Valet“ sagen zu müssen, dazu kann und werde ich mich nie, nie entschliessen. Lieber die alte Ordnung, wie es immer war. Ich stimme dagegen. Mitschwestern: Geht zur Urne und stimmt ein saftiges „Nein“!

Und nun das Resultat dieses Plebiszits: 225 Antworten von 229 Schülerinnen.

Ja	Nein	Schriftliches in der Schule, mündliches zu Hause	Unmöglich zu stimmen, weil viel dafür und viel dagegen spricht
47	159	9	10
21%	71%	4%	4%

Ich bin also von der Schülerschaft glänzend desavouiert worden, und es erhebt sich nunmehr die Frage, ob die Abstimmung nicht etwa aus einer ähnlichen Furcht hervorgegangen sei, wie sie einen Patienten befällt, wenn er vor einer Operation steht, die ihm Heilung bringen soll. Jedenfalls wird nun das folgen, was vier Schülerinnen ausdrücklich in ihrer Antwort betonen: die Notwendigkeit einer Probe.

Leitsätze aufzustellen hat keinen grossen Nutzen, da sich die Erhebungen nur auf eine einzige Schule beziehen. Meinen Ausführungen ist aber zu entnehmen, dass der Mittelschul-Unterricht die Gefahr der Überbürdung in sich birgt. Aufgabenkontrollen, Körperwägungen und Messungen, periodische Umfragen liefern dafür den deutlichen Beweis. Die Überbürdung entsteht jedoch häufig erst durch die vermehrte Belastung der Schüler seitens der Familie. Bei den Massnahmen zum gesundheitlichen Schutze der Schuljugend ist darum den von seiten des Hauses hinzutretenden Nebenbeschäftigungen ein besonderes Augenmerk zu schenken. Die Frage, ob nicht ein grosser Teil der Hausaufgaben in die Schule selbst zu verlegen sei, sollte durch praktische Versuche einer baldigen Lösung entgegengeführt werden.

Nur wenn Schule und Haus redlich zusammenar-

beiten, kann es gelingen, unserer Schuljugend zu dem zu verhelfen, worauf sie ein Recht hat: Feierabend und Sonntagsruhe durch richtige Verteilung von Hausarbeit und Schularbeit.

DIE SCHRIFTVERHÄLTNISSE DES KANTONS BASEL-STADT.

Unter diesem Titel erschien kürzlich als Separatabdruck aus dem Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege eine von Hrn. J. Gysin, Lehrer an der Basler Mädchensekundarschule, verfasste Broschüre, in der die Geschichte der Schriftbewegung in Basel von 1881—1916 dargestellt wird und Vorschläge für eine Neuordnung der Schriftverhältnisse an den Basler Schulen gemacht werden. Auf Anregung einer von 12 deutsch-schweizerischen Kantonen beschickten Erziehungsdirektorenkonferenz hatte der Regierungsrat von Basel am 29. Dezember 1881 verfügt, dass alle amtlichen Erlasse vom 1. Januar 1882 an in Antiqua gedruckt werden sollen und dass vom Schuljahre 1883/84 an der Lese- und Schreibunterricht in der Primarschule mit der lateinischen Schrift zu beginnen habe. In der ersten und zweiten Klasse wurde von da an nach dem Vorschlage der Primarlehrerkonferenzen nur diese Schrift gelehrt; im dritten Schuljahre trat dann das Lesen der deutschen Druckschrift hinzu und im vierten Jahr das Schreiben derselben, während bis dahin das umgekehrte Verfahren beobachtet worden war. Die Neuerung wurde trotz heftiger Opposition in der Presse und in zwei Eingaben an den Grossen Rat durch folgenden, mit grosser Mehrheit gefassten Beschluss der gesetzgebenden Behörde aufrecht erhalten: „Der Grosse Rat, in der Erwartung, dass die Erlernung der deutschen Schriftart in sämtlichen Schulen des Kantons Baselstadt in keiner Weise vernachlässigt werde und die Regierung darauf Bedacht nehme, die Rückkehr zum frühern Zustand zu ermöglichen, insofern sich durch die ausschliessliche Pflege der Antiqua in den beiden untern Klassen der Primarschule namhafte Übelstände ergeben und insbesondere das Vorgehen des Erziehungsrates als ein vereinzelter und darum unzweckmässiges erscheinen sollte, geht über die Petitionen gegen die Einführung der Antiqua zur Tagesordnung über.“

Schon wenige Jahre nach Einführung der Antiqua wurde der Parallelismus der lateinischen und der deutschen Schrift in der vierten Klasse der Primarschule in den Kreisen der Lehrerschaft als die Schule zu stark belastend empfunden. Schon 1886 beschloss die Mädchenprimarschule, ihren Unterricht auf die Antiqua zu beschränken und 1887 folgte die Knabenprimarschule diesem Beispiel nach, „weil die Erlernung zweier Handschriften in den ersten vier Schuljahren eine kaum erfüllbare Forderung involviert“. Gegen diese Beschlüsse lehnten sich dann aber die Mittelschulen auf, worauf von 1889 an in den vierten Primarklassen neben der lateinischen wieder die deutsche Schrift eingeübt werden musste. Nachdem das Erziehungsdepartement Ende 1891 auf den Übelstand aufmerksam gemacht hatte, dass sehr viele Kinder nach Vollendung der Schulpflicht die deutsche Kurrentschrift nur sehr mangelhaft zu lesen vermöchten, tauchte in der Knabensekundarschule der Vorschlag auf, es sei in der Primarschule wieder wie früher mit der deutschen Schrift zu beginnen und die Antiqua als Vorbereitung für den fremdsprachlichen Unterricht erst im vierten Schuljahr zu erlernen. Die übrigen Schulanstalten aber wollten damals (1892) noch an der Antiqua als erster und Hauptschrift festhalten. Am 6. Oktober 1892 verfügte der Erziehungsrat: „In Erwägung einerseits der pädagogischen Vorteile, welche mit der Einübung der Antiqua als erster Schulschrift verbunden sind, andererseits des Übelstandes, dass viele Schüler beim Austritt aus der Schule in der deutschen Schrift mangelhaft geübt sind, wird beschlossen: 1. In den untern und mittlern Schulen ist, unter Beibehaltung der jetzigen Stellung der Antiqua im Schulunterricht, auf die Einübung der deutschen Schrift so viel Aufmerk-

samkeit zu verwenden, dass den Schülern nach vollendeter Schulpflicht die deutsche Schrift ebenso geläufig ist wie die Antiqua. 2. Zu diesem Zwecke soll a) in der Primarschule schon in der zweiten Klasse (zweites Halbjahr) mit dem Lesen der deutschen Druckschrift begonnen und in der vierten Klasse während des ganzen Schuljahres die deutsche Kurrentschrift sorgfältig eingeübt werden, b) in den Mittelschulen von der ersten Klasse an auf die Einübung der deutschen Schrift besonderer Nachdruck gelegt werden, und es soll die deutsche Schrift in den schriftlichen Arbeiten, soweit sie nicht fremdsprachlichen Unterricht betreffen, vorzugsweise zur Anwendung kommen.“

Mit dieser Regelung fand die Frage „Antiqua oder Fraktur?“ ihre vorläufige Erledigung, nicht aber die Schriftfrage überhaupt; denn bereits war eine neue Bewegung im Gange und beschäftigte lebhaft die pädagogischen Kreise. Die Steilschriftfrage. Die senkrechte Schrift, von der man eine bessere Haltung und damit Abnahme der Kurzsichtigkeit und der seitlichen Rückgratverkrümmung hoffte, wurde anfangs der neunziger Jahre versuchsweise in zahlreichen Klassen der Mädchen- und der Knabenprimarschule eingeführt. Die Mittelschulen verhielten sich im allgemeinen ablehnend gegen die Steilschrift. Die Realschule überliess es jeder Klasse, entweder schräg oder senkrecht zu schreiben; an der Töcherschule fand die Steilschrift in den ersten und zweiten Klassen ausschliesslich, in den dritten und vierten Klassen nahezu vollständig und in den oberen Klassen von einzelnen Schülerinnen für alle schriftlichen Arbeiten Verwendung; die Mädchensekundarschule führte in einzelnen Klassen die in der Primarschule begonnenen Versuche weiter, doch war unter ihrer Lehrerschaft nur eine Stimme des Bedauerns über die Nachteile, welche die Schule durch diese Experimente zu erleiden habe. Da der steilen Schrift auf der ganzen Linie wenig Neigung entgegengebracht wurde, befürwortete die Mädchenprimarschule eine aufrechte Schrägschrift mit einem Neigungswinkel von 75%, die dann vom Erziehungsrate angenommen und mit Beginn des Schuljahres 1896/97 in den Primar- und in den beiden unteren Klassen der Mittelschulen eingeführt wurde und bis heute in Gebrauch ist.

Noch bevor die Steilschriftfrage ihre Erledigung gefunden hatte, wurde die Antiquafrage wieder aufgerollt. Am 29. Oktober 1895 besprach der Basler Lehrerverein die Angelegenheit und forderte die Wiederherstellung der Schriftverhältnisse vor dem Jahre 1883, und in der Jahresversammlung der Freiwilligen Schulsynode vom 9. Jan. 1897 verlangten die beiden Referenten ebenfalls Umkehr, also wieder die deutsche Schrift für den ersten Schulunterricht. Mit erdrückender Mehrheit stimmte die Synode dem Antrage zu, „der Erziehungsrat möge anordnen, dass in der Primarschule von Anfang an die Kurrentschrift einzuüben und diese die Hauptschrift für die obligatorische Schule sei. In der vierten Primarklasse sollen ausserdem die Schriftformen der Antiqua eingeübt werden“. Die einzelnen Schulanstalten erklärten ihre Zustimmung zu diesem Wunsche, dem der Erziehungsrat auf Beginn des Schuljahres 1898/99 entsprach. Damit war die Schriftbewegung in den Basler Schulen wieder bei ihrem Ausgangspunkte angelangt.

In jüngster Zeit kam sie aufs neue in Fluss durch eine Eingabe der Inspektion der Mädchenprimarschule an das Erziehungsdepartement, worin Beschwerde erhoben wurde, dass Lehrkräfte an den Mittelschulen als schlecht und unbrauchbar erklären, was die Schülerinnen in den Primarschulen im Schreibunterricht in genauer Befolgung der obligatorischen Weisungen gelernt haben. Eine Schrift des Schreibfedernfabrikanten Friedrich Scennecken in Bonn: „Fraktur oder Antiqua im ersten Schreibunterricht?“ veranlasste die Erziehungsdirektion zu der Frage, ob nicht unsere Schrift und Schreibmethode überhaupt besprochen und gegebenenfalls geändert werden sollte. Im Laufe des Jahres 1914 wurden die Anregungen der Erziehungsdirektion in den Lehrerkonferenzen und Inspektionen besprochen. Hierbei stellten die Mädchen- und die Knabensekundarschule den Antrag, das Erziehungsdepartement möge anordnen, dass in den Schulen Basels nur noch eine

Schrift — die Antiqua — geübt werde. Die Lehrerschaft von Riehen und Bettingen erklärte die Antiqua als erste Schulschrift für ebenso empfehlenswert wie die Fraktur, sofern alle deutschen Sprachgebiete gemeinsam vorgingen, und fügte bei, sie könnte sich auch mit einer Schrift zufrieden geben, falls Deutschland auf die Fraktur verzichten würde. Die Töchter- und die Realschule wollten den Entscheid darüber, ob die Antiqua oder die deutsche Schrift zuerst geübt werden solle, dem Entscheid der Primarschule überlassen. Die Inspektion und die Lehrerschaft der Knabenprimarschule sprachen sich mit aller Entschiedenheit für die Beibehaltung der Fraktur als erster Schulschrift aus, ebenso die Konferenz der Mädchenprimarschule, während die Inspektion dieser Schulanstalt der Antiqua den Vorzug gab, aber zurzeit von einer Änderung der Schriftverhältnisse ebenfalls absehen wollte. (Schluss folgt.)

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die Studentenverbindung Zofingia, die auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, ist um eine Sektion reicher geworden. Am 25. Nov. wurde zu Bellinzona die Sezione Ticinese mit Festakt, Kommers, Festzug und Ball begründet. Die neue Sektion wird aus Schülern der oberen Klassen der Kantonalen Handelsschule zu Bellinzona gebildet. Die Taufreden hielten die Professoren Dr. Viollier, Wyler und Direktor Dr. Rossi. Vertreter der Zofinger aus Zürich und der Alt-Zofinger aus St. Gallen, Neuenburg usw. sprachen am Bankett, indem sie der neuen Sektion Geschenke überreichten. Solidarität und Brüderlichkeit, mit lateinischem Einschlag, waren die Begriffe, um die sich die Reden bewegten. Am 1. Dezember erhielt die Gründung ein Nachspiel im Grossen Rat durch die Interpellation Canevascini (Soz.), der die Anfrage stellte, ob die Konstituierung einer Sektion der Zofingia durch Schüler der Kant. Handelsschule nicht im Widerspruch mit den Grundsätzen der Neutralität der Schule stehe. Der Interpellant klagte die Zofingia der politischen, reaktionären und gefährlichen zentralistischen Ideen an, weshalb der Direktor sich der Stiftung hätte fern halten sollen. Erziehungsdirektor Maggini erklärte, dass er gegen die neue Studentenverbindung nichts einzuwenden gehabt hätte, um so weniger, da die Zofingia, im Gegensatz zu andern Verbindungen, durch die Statuten die Politik von ihren Verhandlungen ausschliesse. Sig. Canevascini, der es zumeist auf den Direktor der Handelsschule abgesehen hatte, erklärte sich „teilweise befriedigt“. — Das Hochschulkomitee Bern für Unterstützung kriegsgefangener Akademiker und Lehrer erlässt neuerdings einen Aufruf zu Spenden für das Hilfswerk zu gunsten der gefangenen Studierenden und Lehrer. An der Spitze des Komitees steht Hr. Prof. Bürgi, Bubenbergrplatz 8, Bern. — Der zürcherische Kantonsrat hat (18. Dez.) ein Postulat angenommen, wodurch die Regierung eingeladen wird, beförderlich Bericht und Antrag für den Bau einer neuen chirurgischen Klinik einzubringen. Im Zusammenhang mit der Klinik wird der Bau des Kinderpavillons in Angriff zu nehmen sein, für den das Legat Krönlein bestimmt ist. — Hr. Dr. W. Stutz, Professor für Kirchen- und Handelsrecht in Bonn (Sohn des frühern Sekundarlehrers U. Stutz in Zürich) hat einen Ruf nach Berlin erhalten. — An der Universität Zürich tritt Hr. Dr. Sommer von der Professur für physikalische Therapie zurück.

Lehrerwahlen. Bern: Primarschule Lorraine, Hr. K. Grunder in Grosshöchstetten. Kilchberg: Hr. Am. Bertschi, Hettlingen. Luzern: Kantonaler Schulinspektor: Hr. W. Maurer, Lehrer der Mittelschule Sursee. Reinach: Hr. R. Hediger von Reinach. Beinwil: Frl. Frieda Heiz von Henzikon. Witnau: Hr. F. Wullschlegler von Zofingen. Müllheim: Hr. Fritz Luder, Lehrer an der Anstalt Bernrain und Gartenbaulehrer am Seminar.

Aargau. Die katholisch-konservative Partei nahm an ihrem Parteitag in Baden (9. Dez.) eine Thesenreihe an, die Hr. Fuchs, Bezirkslehrer in Rheinfelden, begründete: Darnach ist die Bewegung für den staatsbürgerlichen Unter-

richt abzulehnen, dagegen eine Vertiefung in Heimat- und Vaterlandskunde, sowie des verfassungsrechtlichen Unterrichts in der Bürgerschule zu fördern. Gefordert wird völlige Freiheit für den konfessionellen Religionsunterricht auf allen Stufen, Vertiefung der religiösen Erziehung, Zusammenwirken von Kirche, Schule und Staat in der nationalen Erziehung.

Appenzell A.-Rh. Für die app. Lehrerschaft war der 1. Dez. 1916 ein unglücklicher Tag. In wohlmotivierter Eingabe hatte der kant. Lehrerverein um Ausrichtung staatlicher Teuerungszulagen ersucht. Der Regierungsrat stellte im Kantonsrat den Antrag, es sei das kant. Kriegsteuerbetreffnis von 130,000 Fr. für ausserordentliche Ausgaben zu verwenden, und zwar zu einem Teil zur Ausgabe billiger Lebensmittel durch die kant. Fürsorgekommission und zum andern Teil den Gemeinden zum gleichen Zwecke und zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an ihre Beamteten (Lehrer sind Gemeindebeamtete) zur Verfügung zu geben. Dabei war für verheiratete Lehrer eine Quote von 100 Fr. und für jedes minderjährige Kind eine Zulage von 30 Fr. angeregt. Mit Wärme suchten die Referenten des Regierungsrates Landammann Dr. Baumann und Erziehungsdirektor Tobler dem Rate die Anträge zur Annahme zu empfehlen. Hr. a. Landammann A. Eugster aber stellte den Antrag, das Kriegsteuerbetreffnis ohne jedes Präjudiz auf die Seite zu legen, weil nach seiner Meinung die Gemeinden ohne staatliche Hilfe Teuerungszulagen ausrichten können und sollen. Alle Befürwortungen des regierungsrätlichen Antrages blieben erfolglos. Der Rat beschloss mit grosser Mehrheit, die Summe vorderhand unangetastet zu lassen, und so sind die Lehrer auf die Gemeinden angewiesen. Da werden längst besser besoldete Lehrer mit bescheidenen Zulagen über die Teuerungszeit hinwegkommen, während andere eben mit ihren Gehaltsansätzen von 1700 oder 1800 Fr. auszukommen haben. Dabei werden die Gehaltsunterschiede, die heute schon 800 Fr. betragen, noch grösser. Leider drängen sich trotz der bestehenden Ungleichheiten und den beschämend niedrigen Gehaltsansätzen Lehrkräfte aus Bünden so zahlreich zu, dass jeder Schulkommission immer „berühmteste Erzieher“ (ungewöhnlich gute Zeugnisse) zur Verfügung stehen, die dann durch Protektion unter Dach kommen. g.

Basel. Der Erziehungsrat hat die Basler Lehrerschaft mit einem Weihnachtsgeschenk überrascht, über das in der Primarschule eine sehr mässige Freude herrscht. Trotzdem sich sowohl die Konferenzen als die Inspektionskommissionen der Knaben- und der Mädchenprimarschule auf Anfrage des Erziehungsdepartements mit aller Entschiedenheit gegen eine von den beiden Sekundarlehrerkonferenzen angestrebte Änderung der seit 1898 bestehenden Schriftverhältnisse im Sinne der Abschaffung der deutschen Schrift ausgesprochen hatten, beschloss die Erziehungsbehörde auf Grund eines von Hrn. Sekundarlehrer Jakob Gysin ausgearbeiteten Gutachtens am 4. Dez. kurzerhand: „In allen Schulen des Kantons Baselstadt wird als Schreibschrift die Antiqua gelehrt und in allen Schuljahren zu den schriftlichen Arbeiten verwendet. Die Schüler lernen als erste Druck-schrift die Antiqua. Vom zweiten oder dritten Primarschuljahr an üben sich die Schüler auch im Lesen des Frakturdruckes.“ Eine besondere Kommission, bestehend aus fünf Vertretern der Primarlehrerschaft, wird nun die Frage prüfen, wie eine allmähliche Durchführung dieses Beschlusses in den Klassen der Primarschule vorzunehmen sei. Die Vorschläge dieser Kommission werden dann den Lehrerkonferenzen im Laufe des Monats Januar vorgelegt werden. Die neue Fibel, die auf Grund der deutschen Schrift ausgearbeitet wurde und druckfertig vorliegt, wird nun statt in Kurrent- in lateinischer Schrift erstellt, wofür der Grosse Rat nach längerer Debatte (14. Dez.), in der das Vorgehen des Erziehungsdepartements in dieser Angelegenheit der Kritik nicht entging, einen Kredit von 20,000 Fr. bewilligte. Sie soll nach dem Urteile ein ganz vorzügliches Werk darstellen und wird von einem hervorragenden Basler Künstler mit Bildern in Fünffarbedruck illustriert werden, wodurch sich der Herstellungspreis auf zirka Fr. 1.75 das Exemplar erhöht. Basel wird also vom nächsten Frühjahr

an das Experiment wiederholen, mit dem es von 1883—1898 so üble Erfahrungen gemacht hat; es wird seine Schüler die Antiqua lehren, während seine schweizerischen und deutschen Nachbarn bei der deutschen Schrift verbleiben. Unter dieser Isolierung haben natürlich nicht die Sekundarschulen, die vor zwanzig Jahren die Rückkehr zur Fraktur verlangt und heute die Wiedereinführung der Antiqua durchgesetzt haben, zu leiden, sondern vor allem die Primarschulen. Ihre Lehrerschaft wird, wie in den achtziger und neunziger Jahren des verflorbenen Jahrhunderts wieder das grosse Vergnügen haben, alle von auswärts kommenden Schüler zuerst die Antiqua zu lehren, bevor sie am Unterricht ihrer Altersstufe teilnehmen können. Der Übergang von einer Schriftart in die andere, der nicht nur der bei uns eintretenden, sondern auch den Basel verlassenden Schülern zugemutet wird, ist aber für 6—10jährige Kinder durchaus keine so einfache Sache. Für ältere Schüler ist dieser Schritt allerdings nicht von so grosser Bedeutung, da die von auswärts kommenden gewöhnlich beide Schriften lesen und schreiben können. Unsere Grenzstadt hätte mit der Einführung der Alleinherrschaft der Antiqua nach dem verunglückten früheren Versuch füglich warten können, bis auch die Nachbarkantone und das Deutsche Reich die Kurrentschrift aufgegeben hätten, wofür allerdings vorläufig keine Aussicht vorhanden ist. Wie die Schriftfrage, so wird wohl auch eine andere Angelegenheit, die wie jene tief in den Schulbetrieb eingreifen müsste, ohne grosse Rücksicht auf die Bedürfnisse der Schule und des praktischen Lebens einfach vom theoretischen Standpunkt aus erledigt werden. Auf Wunsch des Erziehungsdepartements wird nämlich gegenwärtig die Frage geprüft, ob es möglich wäre, dass an den Primarschulen zweimal im Laufe des Schuljahres (Frühling und Herbst) Schülereintritte erfolgen, so dass also für einige Klassenabteilungen das Schuljahr von Frühjahr zu Frühjahr, für andere von Herbst zu Herbst laufen würde. Auch diese Angelegenheit wird demnächst die Primarlehrerkonferenzen beschäftigen, deren Meinungsäusserung nach den Erfahrungen bei Lösung der Schriftfrage indes wenig Bedeutung beigemessen werden darf. Nach dem bestehenden Gesetze müssen die Kinder beim Schuleintritt (Mitte April) vor dem 1. Mai des betreffenden Jahres das 6. Lebensjahr vollendet haben; nach dem vorgeschlagenen neuen System aber dürften im April diejenigen aufgenommen werden, die vor dem 1. Januar das 6. Altersjahr zurückgelegt haben, während die übrigen auf Beginn des Wintersemesters eintreten würden. E.

Bern. Die Lehrerinnenbildung ist noch immer mehr eine Sache des Wortes als der Tat. Augenblicklich sind zu Stellvertretungen für dienstpflichtige Lehrer alle Lehrerinnen betätigt, so dass die Klage der unbeschäftigten Lehrerinnen für einige Zeit verstummt. Zur Übernahme eines Lehrerinnenseminars rüstet sich die Gemeinde Thun mit Vorschlägen und Anerbietungen. Daraus, dass Hr. Direktor Grütter in Hindelbank bleibt, ist zu schliessen, dass die Regierung mit dem Seminar in Hindelbank etwas vornehmen will. Eine Umbaute wird das Pfarrhaus entlasten und Raum für Lehrzimmer, Schlafsäle und Wohnzimmer schaffen. Ob für eine, zwei oder mehrere Klassen? Dringlich ist zur Stunde eine grössere Anstalt nicht. Dass die Lehrerinnenausbildung ganz nach Bern komme, ist kaum wahrscheinlich. Die Regierung begnügt sich wohl für einmal mit einem bescheidenen Bau in Hindelbank, der dann zu einem Arbeits- oder Fortbildungsschul-Lehrerinnen-seminar verwendet werden könnte, wenn irgendwo ein grösseres Lehrerinnenseminar auf der Landschaft entstehen sollte. Mit all diesen Fragen wird auch zusammenhängen, ob die Zahl der Lehrerinnen, die im Schulhaus Monbijou und in der Neuen Mädchenschule ausgebildet werden, nicht zu beschränken sei; denn auf die Dauer wird der allzu starke Zudrang zum Lehrerinnenberuf und eine wachsende Zahl unbeschäftigter Lehrkräfte verhängnisvoll und zwingt zur Beschränkung in der Patentierung.

— Als Mitglieder der deutschen Patent. Prüfungs-Kommission für Primarlehrer werden ernannt: Hr. A. Aeschbacher, Gymnasiallehrer in Biel, und Dr. Zeller, Gymnasiallehrer, Bern; Präsident wird Hr. Schulinspektor Kasser.

— Eine Versammlung zu Ins (17. Dez.), an der Frh. Kohler in Murzelen, Pfr. Knellwolf, Schulinspektor Kasser u. a. sprachen, erklärt die Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts als Notwendigkeit und fordert die Errichtung von obligatorischen Mädchenfortbildungsschulen.

Luzern. Das Dekret über Kriegs-Teurungszulagen vom 29. Nov. gewährt an Staatsbeamte folgende Zulagen: a) für Verheiratete unter 2500 Fr. Besoldung 150 Fr. und 30 Fr. für jedes Kind, mit Besoldung von 2500—3400 Fr.: 100 Fr. und 30 Fr. für jedes Kind, mit Besoldung von 3400—3800 Fr. nur für jedes Kind 30 Fr.; b) für Ledige mit Unterstützungspflicht und unter 3400 Fr. Gehalt: 100 Fr. Nach Art. 9 wird die Regierung ermächtigt, auf den Vorschlag des Erziehungsrates, Lehrern der Primar-, Sekundar- und Mittelschule 50% der vorhin genannten Zulagen auszurichten, „dies in der Meinung, dass auch die Gemeinden ihrerseits eine entsprechende Zulage gewähren“.

— Die kantonale Lehrer-Witwen- und Waisenkasse hatte letztes Jahr 397 Mitglieder. Nach den alten Statuten wurden 33 Nutzniesser, 54 Witwen und 18 Waisen, nach den neuen Statuten 5 Witwen und 7 Waisen unterstützt. An Eintrittsgeldern gingen 1915 der Kasse Fr. 2071.70 zu, an (398) Jahresprämien 17,910 Fr., von den Gemeinden 17,280 Franken, vom Staat 495 Fr., von zwei Privatschulen 90 Fr., total 35,775 Fr. Ausgerichtet wurden an Nutzniessungen (alte Stat.) 3215 Fr., an Pensionen (neue Stat.) 2015 Fr. Spesen und Verwaltung Fr. 1353.10. Vermögensbestand Fr. 415,283.01.

— Einem Wunsch der Kantonal-Konferenz 1915 nachkommend, hat der Erziehungsrat eine Kommission bezeichnet, welche die Anregungen zur Verbesserung des Schulgesangs und zur Einführung „obligatorischer“ Lieder zu prüfen hat. Die Kommission besteht aus den HH. F. Peter, Bezirksinspektor, Pfaffnau; J. Peter, Seminarlehrer, Hitzkirch; F. Bühlmann, Gesanglehrer, Luzern; J. Frey, Musikdirektor, Sursee; R. Ludin, Gesanglehrer, Luzern; V. Meyer, Sekundarlehrer, Buttisholz, und R. Jans, Lehrer, Ballwil.

Zürich. Aus der Zentralschulpflege Zürich. (14. Dez.). Dem auf Frühjahr 1917 nach über 50jährigem Schuldienste zurücktretenden Eduard Aeberli, Primarlehrer im Schulkreise 2, und der auf 1. November 1916 zurücktretenden Henriette Duttweiler, langjährigen Arbeitslehrerin im Schulkreise 3, wird auf den Zeitpunkt ihres Rücktrittes ein angemessener Ruhegehalt bewilligt. — Die Kreisschulpflegen werden eingeladen, an der Sekundarschule versuchsweise für drei Jahre den Fächergruppenunterricht mit Trennung der Schüler nach Veranlagung zu gestatten oder dessen Einführung zu veranlassen. — Es wird beschlossen, die seit 1912 versuchsweise eingeführten Italienerklassen als ständige Schuleinrichtung beizubehalten. — Mit der Erziehungsdirektion wird ein neues Übereinkommen betr. die kantonale Übungsschule abgeschlossen, wonach die Sekundarabteilung nunmehr aus drei getrennten Klassen bestehen soll. — Mit der Führung der neuen dritten Sekundarklasse wird (kant. Übungsschule) Heinrich Bosshard, von Bauma, Sekundarlehrer im Schulkreise V, betraut. — Als Zeichenlehrer an den Sekundarklassen der Schulkreise II—V wird Eduard Gubler von Zürich gewählt. — Dem Stadtrate wird die Errichtung eines Schulgebäudes für die Gewerbeschule nach vorgelegtem Raumprogramm beantragt. — Auf Beginn des Schuljahres 1917/18 wird an der Gewerbeschule eine neue Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer geschaffen. — Schülervorstellungen in den Kinetheatern werden auch während der Weihnachts- und Neujahrstage nicht gestattet.

— **Schulkapitel Zürich. Abteilung 2** (Volks- haus, Zürich 3). Unter den Mitteilungen rief eine Resolution über die Berufsberatung der vor dem Schulaustritt stehenden Schüler einer lebhaften Diskussion. Das Kapitel bringt dieser Frage alles Interesse entgegen. Es beschloss, sie im kommenden Jahre gründlich zu behandeln. Sodann begrüßte es die Versammlung, dass für den ganzen Kanton einheitliche Bestimmungen für die Promotion und Nichtpromotion aufgestellt werden sollen. Sie beantragt dem Erziehungsrat, die Bestimmungen auf Grund bereits bestehender Prüfungsanordnungen und Erfahrungen durch eine Konferenz von Kapitelsabgeordneten

ausarbeiten zu lassen. — Für die neue Amtsdauer wurden in den Vorstand gewählt: als Präsident Hr. Speck, Z. 2, als Vizepräsident Hr. Dr. Spillmann, Sekundarlehrer, Z. 5, als Aktuar Frau Walter-Isler, Z. 3. Das Hauptgeschäft bildete ein Vortrag von Hrn. Heinrich Huber, Z. 2, über: Reminiszenzen und Beobachtungen eines Bezirksschulpflegers. An einer Reihe von Beispielen zeigte der Vortragende, der 18 Jahre lang als Vertreter der Lehrerschaft in der Bezirksschulpflege geamtet hat, wie verschieden in den Schulen gearbeitet wird. In kurzen Zügen entwarf er hübsche Bilder von musterhaft geführten Schulen, die dem Besucher viel Freude und viel Anregung bringen. Daneben scheute er sich auch nicht, weniger erfreuliche Bilder zu zeigen, wobei er allerdings betonte, dass eine ungenügende Schulführung meist darauf zurückzuführen sei, dass es dem Lehrer nicht an Fleiss und Gewissenhaftigkeit, sondern vielmehr an praktischer Begabung mangle. Wie überall, sind auch in der Schule die Wege verschieden, die zum Ziele führen. So soll es auch sein, das ruft einem regen Streben, einem edeln Wettstreit. Dass unsere Schule verschiedene Wege gehen kann und darf, verdankt sie ihrer Freiheit. Möge diese ihr immer bleiben; denn nur ein freier Mann kann zur Freiheit erziehen. Wie verschieden auch die Wege sein mögen, in einem gehen die Verfechter neuerer Strömungen, wie die Anhänger altbewährter Methoden einig, in dem Bestreben, unserer Jugend das Beste zu bieten. Der wahre Erfolg hängt zuletzt nicht von der Methode ab, sondern von der Persönlichkeit des Lehrers, von seiner Liebe zum Amt und zu den Kindern. Die inhaltsreiche Arbeit, die den Vortragenden als einen Mann erkennen liess, der von Liebe für die Schule und vom schönen Bestreben, ein wirklicher Pfleger der Schule zu sein, erfüllt ist, fand allgemeinen Beifall und rief einer regen Diskussion.

— Der Grosse Stadtrat von Zürich hat eine Vorlage genehmigt (16. Dez.), welche mit den Neubauten des alten Gerichtsgebäudes im Selnau die Errichtung eines Jugendheims für etwa 30 Zöglinge ermöglicht, das jugendliche Mündel und Pfleglinge der Vormundschaftsbehörden aufnehmen soll. Die Kosten hierfür werden innerhalb einer Gesamtausgabe für die Bauten von 655,000 Fr., auf 305,000 Franken berechnet.

Totentafel.

13. Dez. In Steinach Hr. J. A. German, geb. 1860, lange Jahre Lehrer in Bernhardzell, seit 1. Sept. d. J. aus Gesundheitsrücksichten pensioniert. — Im 75. Lebensjahr starb in Muri Frau E. Stöckli-Erni, die 50 Jahre im Dienst der Schule als tüchtige Lehrerin gearbeitet hat. — Ein Alter von 88 Jahren erreichte P. Benno Kühne, der langjährige Rektor der Stiftsschule zu Einsiedeln († 7. Dez.). Noch am letzten Gymnasiallehrertag in Baden ergriff er, wie so oft früher, das Wort. Er war ein vorzüglicher Kenner der Kunstgeschichte und der Philosophie des Thomas von Aquino. Ohne sich je in seinem Standpunkt etwas zu vergeben, nahm er an den Verhandlungen der schweiz. Gymnasiallehrer regen Anteil und war bei deren Versammlungen ein regelmässiger Teilnehmer. B. Kühne war am 30. Jan. 1833 in Benken geboren; er verlebte seine Jugend in Rapperswil und trat 1844 in die Stiftsschule in Einsiedeln ein, deren Entwicklung er als Schüler, von 1856 als Professor der Rhetorik, der Mathematik und des Lateinischen und seit 1875 als Rektor mitmachte. Neben seinen philosophischen Studien pflegte er eifrig Musik (Violine, Klavier, Orgel).

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung. Vergabungen. Bez.-Konferenz Laufenburg 26 Fr.; Konferenz Davos-Klosters 40 Fr.; Sektion Appenzell I.-Rh. Fr. 4. 50; Sektion Oberrheintal des K. L. V. St. Gallen 17 Fr.; Schulkapitel Dielsdorf 52 Fr.; Sektion St. Gallen-Stadt des K. L. V. Fr. 276. 70; anl. des Kalendervertriebes: im Bez. Winterthur Fr. 4. 50; im Bez. Andelfingen 50 Rp. Total bis 22. Dezember 1916 Fr. 6106. 45.

Den Empfang bescheinigt mit herzlichem Danke Zürich 1, Pestalozzianum, den 22. Dezember 1916.

Das Sekretariat des S. L. V.: Dr. H. Meyer-Hasenfratz.
Postcheckkonto des S. L. V.: VIII 2623.

Neue Bücher. — Geschenkliteratur.

Schweizerischer Schülerkalender 1917. 39. Jahrg. Hsg. von Kaufmann-Bayer und A. Kuralli. Ausgabe in zwei Teilen. Frauenfeld, Huber & Co. gb. Fr. 1.60.

Ein feiner Jugendkalender! Auf dem guten Papier nehmen sich die Illustrationen schön und vornehm aus; sie werden einem eigentlich lieb diese Kopfleisten, die schönen Heimatbilder aus dem Rheintal, Appenzell und weiterhin. Dazu Reiseschilderungen, historische Tafeln, mathematische Formeln, das Stenographie-System, Schrift-Vorlagen, feines Notizpapier, und im zweiten Teil (Lust und Lehr) humoristische und ernste Aufsätze, Muster zu Handarbeiten, Kurzweil und Scherz, anregende Wettbewerbe und damit Belehrung und Anregung die Fülle. Durchweg nur Gutes und Schönes. Inhalt und Ausführung geben diesem Kalender ein gediegenes, heimatliches Gepräge von erzieherischem Wert und Einfluss. Kinder freuet euch.

Die stille Stunde. Sammlung schweizerischer Dichtungen. Hsg. von J. Bühler. 1. *Brigitt Rössler* und andere Erzählungen von Felix Möschlin. 63 S. gb. Fr. 1.20. — 2.: *Geschichten und Gestalten* von Jos. Reinhart. 98 S. gb. Fr. 1.80. — 3.: *Leonz Wangeler* und andere Geschichten von Rob. Jak. Lang. 72 S. gb. Fr. 1.50. Zürich, Orell Füssli.

Verdienstlich ist's, in billigen Ausgaben die heimische Erzählkunst in weitere Kreise zu tragen. Für die hübschen kleinen Bändchen hat der Herausgeber eine gute Hand; es sind ansprechende Erzählstoffe darin, aus dem Leben des Alltags frisch und wahr herausgegriffen. Von den drei Bändchen sagt uns das zweite mit seinen Kindergeschichten am besten zu; das sind recht wirkungsvolle Kleingemälde, die jung und alt gern lesen oder vorlesen hören. Auch die andern zwei Bändchen bieten gute Erzählungen. Gefällige Ausstattung.

Aus schwerer Zeit. Erinnerungen aus dem Jahr 1798. Bd. 4 der Schweizer Jugendbücher von E. Reinhart. Zürich, Orell Füssli. 93 S. mit sechs Bildern. Fr. 1.20.

Der Berner Leutnant Zeerleder und Hauptmann Effinger, die 1798 in den letzten Kämpfen Berns dabei waren, erzählen in diesen Blättern schlicht und treu, was sie in den Märztagen jenes Jahres erlebt haben. Das lesen die Buben gern; für die Schule erhalten wir damit zum Klassenlesen ein weiteres Bändchen, das warm empfohlen zu werden verdient.

Jungbrunnenbücherei des Holbein Verlages, München (vorm. A. W. Franke, Stuttgart). Je M. 1.25.

Mit vorzüglichen Schwarzweissbildern versehen, reihen sich die Märchen von Grimm, Andersen und Musäus (Rübezahllegenden) an die von Schwab herausgegebenen Volksbücher an. In der Abteilung „Schwänke“ werden Münchhausen, Sachs und Georg Wickram zu neuem tollem Leben erweckt, während es in den „Liederbänden“ von Minne, vom Wandern und der Jagd, den Jahreszeiten und der Heimat klingt. Der klare Druck und die gediegene Ausstattung machen diese Sammlung sehr geeignet für Büchereien der obern Schulstufe und Volksbibliotheken. H. H.

Mörke, Eduard. *Das Stuttgarter Hutzelmännlein.* Mit farbigen Zeichnungen von Karl Stirner. Holbein-Verlag. 40. 100 S. 6 M.

Wohl keine der Erzählungen Mörkes ist so bezeichnend für die Eigenart des Dichters wie das Stuttgarter Hutzelmännlein mit der schalkhaft-anmutigen Einlage: Die Historie von der schönen Lau, die schon Moritz v. Schwind zu Zeichnungen angeregt hat. Zu dem von glücklichen Erfindungen überquellenden Vortrage passt recht wohl der leicht mit Farbestiften hingeworfene Bilderschmuck; die naturhaft sonnige Stimmung des Märleins trifft vielleicht am besten die Zeichnung vom Blautopf auf S. 41. Für die Freunde Mörkes wird diese Liebhaberausgabe, deren Einband mit dem krausen Rankenwerk und der ernsthaft drolligen Figur des Hutzelmännchens sie schon anheimeln muss, eine wahre festliche Freude sein. H. H.

Tony Schumacher. *Vater noch im Kriege.* 210 S. gr. 80 mit vier Vollbildern. Stuttgart, Levy & Müller. Mk. 3.30.

Das hübsche Buch ist die Fortsetzung des letztjährigen Buches von Tony Schumacher: „Wenn Vater im Krieg ist“.

— Mit viel Wärme erzählt die Verfasserin von den Kriegsschicksalen der Majorsfamilie von Stein, bis dahin, wo der Vater hinauszieht, um im fernen Osten das einsame Grab des geliebten ältesten Sohnes aufzusuchen. — Die Härte der schweren Zeit spiegelt sich auf jeder Seite. Und doch ist die Lektüre nicht eine niederdrückende. Die praktische Hilfsbereitschaft, die Opferwilligkeit, in der sich die heutige Jugend so früh üben muss, wird beleuchtet. Wer über Kleinigkeiten klagt, über Entbehrungen ungehalten wird, findet kein Verständnis. Die Jugend soll tüchtig und zukunftsicher werden. — Wer gibt den Kindern von heute die glückliche Jugendzeit wieder?

Ludwig Richter. *Beschauliches und Erbauliches.* Ausgewählt und eingeleitet von G. J. Wolf, mit 29 Bildern.

Oberländer. *Heiteres und Ernstes.* Ausgewählt und eingeleitet von G. J. Wolf, mit 31 Bildern. München, Delphin-Verlag. Je 70 Pfg.

Zwei Delphin-Bücher, die Verständnis finden und Freude machen, wo irgend ein Auge sie erschaut. Aus Richters Federzeichnungen und Gemälden sprechen Poesie und Glück des Hauses; jeder findet da ein Stück seiner Heimat. Was das Büchlein aus seinen Lebenserinnerungen bringt, ist nicht weniger ansprechend und gewinnend. Und dann Oberländer, der Zeichner der Fliegenden Blätter! Welche Fülle von Humor, Einfallen, köstlichen Szenen bergen diese 31 Bilder! Der Text des Herausgebers verbindet sie zu einer köstlichen Einheit. Zwei reizende Geschenkbüchlein, die Freude und Frohsinn ins Haus bringen, jung und alt erfreuen.

Ludwig Richter-Abreiss-Kalender 1917. Mit mehr als 150 Richterbildern. Leipzig. Georg Wigand. M. 1.60.

Die Bedeutung Ludwig Richters als Illustrator tritt uns in diesem Kalender überzeugend entgegen. Der zierliche Strich und die glückliche Charakteristik der kleinbürgerlich-behaglichen, märchenhaft-lieblichen oder schnurrigen Figuren erfreuen noch heute, wenn man sich in die kleinen Kunstwerke versenkt. Deutschland empfindet Richter als einen Künstler von seinem ureigensten Blute; auch bei uns lässt man sich gerne die stillen Freuden des häuslichen Lebens durch die Richterzeichnungen verklärt widerspiegeln; der Kalender ist ein sinniger Schmuck für das Familienzimmer. H. H.

Zürcher Damen-Kalender für das Jahr 1917. Zürich, Kuhn & Schürch. Fr. 1.50.

Ist ein geschmackvolles Notizbüchlein, grad mit den allernötigsten Angaben aus dem Verkehrsleben.

Heinrich Prolle. *Flechtarbeiten.* Leipzig 1917. B. G. Teubner. 55 S. Mit 102 Abb. und 16 Tafeln. gb. Fr. 2.80.

Hervorgegangen ist dieses Büchlein aus Arbeiten der Hamburger Kunstgewerbeschule. Mit seinen Mustern (und der Anleitung) zu Flechtarbeiten aus Papier, Peddigrohr, Wickelrohr und Bast bietet es einen reichen Arbeitsstoff, der in Familie und Schule, in Jugendorten und Anstalten freudige Ausführung finden wird. Die mancherlei hübschen und zugleich praktischen Arbeitserzeugnisse, welche die Tafeln vorführen, reizen die jungen Hände geradezu, die Arbeit anzupacken. Sehr empfehlenswert.

Russland. Mit 205 Abbildungen. Zusammengestellt und eingeleitet von Dr. Walter Weibel. München, Delphin-Verlag. 30 S. Text und 96 Taf. in 40. Krt. 2 M., gb. 3 M.

Der zweite Band der Sammlung, Die ganze Welt in Bildern (Zwei Mark-Bilderbände) bietet etwa 200 Reproduktionen von Naturaufnahmen, die Städte und Landschaftsbilder, Bauten und Hafenanlagen, Bauertypen und Trachten, Prozessionen und Feste, Handwerk und Markt usw. darstellen. Russisches Leben und Wesen spiegelt sich darin, und den schönen Bildern stellt der Herausgeber eine Einführung voran, die in Kürze über Geschichte, Verfassung und Volkswirtschaft orientiert.

Die Reinhardtschen Rechentabellen, Verlag A. Franke, Bern, geben unsern Stiftungen, auch dem Schweiz. Lehrerinnenverein, alljährlich einige hundert Franken Provision.

Kleine Mitteilungen

— **Besoldungserhöhungen.** Worb, Sekundarschule, Anfangsgehalt 3500 auf 3800 Fr., Höchstgehalt von 3800 auf 4300 Fr. — **Rapperswil (B.)** Teurungszulagen von je 200 Fr. **Turgi** bestimmte folgende Ansätze: Lehrerin 2000 bis 2400 Fr., Lehrer 2200 bis 3000 Fr., Lehrer der Fortbildungsschule 2700 — 3500 Fr., Arbeitslehrerin 800 — 960 Fr., mit Steigerung nach je zwei Jahren, so dass das Endgehalt nach 16 Dienstjahren erreicht ist; Bürgerschulkurs je 200—300 Fr. **Lenzburg** beschloss einen Beitrag von 3000 Fr. für eine Pensionskasse der Lehrer und Beamten. **Ober-Entfelden**, je 300 Fr. (Lehrer) und 100 Fr. (Lehrerin) mit Auftrag an die Behörden zur Ausarbeitung eines Besoldungsreglements. **Gränichen**, 200 Fr. (verheiratete Lehrer), 100 Fr. (ledige Lehrer und Lehrerin). **Fitzbach**, Unterschule 200 Fr., Oberschule 300 Fr. **Obstalden**, Sekundarschule 400 Fr.

— **Vergaben.** Frau **Jäger-Hafner**, St. Gallen (†), der Anstalt Thurhof 1000 Fr. **H. A. Lüthy-Lüscher**, Schöffland, d. Bezirksschule Schöffland 10,000 Fr.

— Im Kunstgewerbemuseum Zürich ist eine Ausstellung von **Musikinstrumenten** eröffnet worden, welche neben der Entwicklung des Musikinstrumentenbaus auch eine Anzahl bedeutsamer alter Musikwerke aus dem Kloster Einsiedeln aufweist. Eine gedruckte Wegleitung von Dr. Alieja Simon und des Direktors Fassbänder orientiert über die früheren Leistungen der Schweiz auf dem Gebiete der Musikinstrumente.

— **Zurzach** lehnte das Gesuch der Bezirksschullehrer um Abgabe des Bürger nutzens (wie an die Primarlehrer) ab.

— Ein Vater in **Unter-Nussbaum** beklagt sich, dass die Kinder die Schulstube reinigen müssen und fragt, ob es statthaft sei, dass täglich ein ganzer Rosenkranz in der Schule gebetet werde.

— Auf dem **Gute Medikon** bei Stallikon eröffnete Frl. von Jecklin eine landwirtschaftliche Schule für Töchter.

— In Paris starb am 10. Dezember der Volkswirtschafts-Lehrer **Paul Leroy-Beaulieu**, Professor am Collège de France, 73 Jahre alt.

Toutes les Editions Françaises et Anglaises

(littérature, sciences, arts, musique, et modes)

877

se trouvent

à la Librairie **Georges Crès & Cie.**, Rämistrasse 5, Zurich.

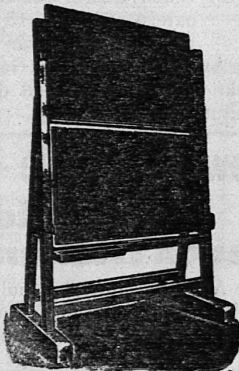
Entrée libre.

Prix de Paris.

Téléphone 91, 96.

J. Ehram-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftfabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebetafeln,
wovon jede Tafel einzeln
drehbar. 27d
Prospekte gratis und franko.

Ausstopfen

aller Arten

Säugetiere und Vögel.

Liefere alle Arten Tiere, speziell auch Alpentiere, wie Gemsen, Rehe, Murmeltiere, Schneehühner, Kreuzschnäbel etc. Naturgetreue Ausführung. Billige Preise.

Preisliste gratis und franko.

Flückiger, Präparator,
Interlaken 954

Zu kaufen gesucht ein Galvanometer

mit dicker Wicklung. — Offerten
sub Chiffre W B 108 postlagernd
Klarapost Basel. 948

Verlag Art. Institut Orell Füssli,
Zürich

Soeben erschien bei uns

Moses.

Eine Erzählung aus der Sagenzeit des Volkes Israel
von

Sophie Jacot Des Combes

kl. 4^o, 186 Seiten — Fr. 3.50

In allen Buchhandl. erhältlich

Neu! **Hobelbretter** Neu!
mit verbesserter Parallelführung „Triumph“
Vorzügliches **Geschenk**
337 zu **Fabrikpreisen**
in allen
Eisenhandlungen
erhältlich
+ Nr. 73165

LACHAPPELLE
Holzwerkzeugfabrik Kriens-Luzern.



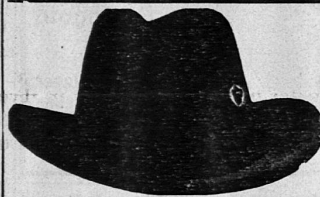
Berner Turngerätefabrik.

Turnanstalt

Kirchenfeldstrasse 70 - Telefon 3172

== Bern. ==

Turn-, Spiel- und Sportgeräte
für Schulen und Vereine. 847



In Hüten und Mützen jeder Art
empfiehlt feinste Auswahl

Chapellerie Klausner

Poststrasse 10, Zürich I

neben Hotel Baur

Separat-Abkommen mit dem
Lehrerverein. 855

Gegründet
1823

Gustav Waser

Telephon
5122

Messerschmiede

4 Rüdtenplatz — Zürich — Rüdtenplatz 4

Feinste Auswahl in Ia Messerschmiedwaren.

Schwer versilberte Bestecke.

Sicherheitsrasierapparate Gillette, Star, Rapide etc.

Rasiermesser und Rasierutensilien. Haarschneidemaschinen.

Schleiferei und Reparaturen. 851

Carl Ditting

Zürich I

Rennweg 35

876

Passende Festgeschenke
Magazine für
Haus- und Küchen-Artikel.

Piano-Fabrik

RORDORF & CIE.

Gegründet
1847

Stäfa

Telephon
60

Depot in Zürich bei:

Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

251

Vertreter in allen grösseren Städten. —

Das Buch über wissenschaftliche

Büstenpflege

und Schönheitspflege mit Illustrationen, von Arzt verfasst,
à Fr. 1.50

Institut für Körperpflege

Frl. M. Baier, ärztl. dipl.,

Zürich 955

Hornergasse 12, Ecke Löwenstr.

Vereinstheaterstoff

Deklamat., Lustspiele v.

A. Huggenberger etc. Katalog gratis.
878 Verlag J. Wirz, Wetzikon.

Schüler und Schülerinnen

schreiben: 900

„Der Pestalozzikalender“

ist ein Kleinod: er hilft mir die Schulaufgaben machen; er ist mein bester Freund und Berater; er enthält mehrere hundert Bilder; er ist einfach prächtig; ich mag nicht erwarten, bis ich den neuen Jahrgang geschenkt bekomme.“

— Preis Fr. 1.60 —

Ausgaben für Knaben und Mädchen. Auflage 112,000 Ex. Man verlange die sehr geschätzte Neuheit: **Kalender-rahmen** zu sehen. An der Schweiz. Landesausstellung Bern 1914 erhielt der Pestalozzikalender den einzigen „Grand Prix“ im Unterrichtswesen (höchste Auszeichnung) Die schweiz. Lehrerzeitung schreibt: „Es ist nicht auszu-denken, welchen Segen der Pestalozzikalender verbreitet.“

Erhältlich in Buchhandlungen, Papeterien und direkt vom Verlag:

KAISER & Co., BERN

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellschaft R. & E. Huber Schweizer Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

„Rütli“, „Rigi“, „Rex“

weich hart für Tinte und Schreibmaschine

für Blei

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 50

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Walchherde
Kataloge gratis!

Amerikan. Buchführung lehrt gründl.
d. Unterrichtsbrieft. Erfolg garant.
Verl. Sie Gratisprospekt. H. Frisch.
Bücher-Experte, Zürich. Z. 68. [102]

Gelegenheitskauf.

Brockhaus Konversations-Lexikon mit schöner harthölzener Etagère, wegen Nichtgebrauch. Passend als Festgeschenk. Offerten unter Chiffre 0 950 L an Orell Füssli, Annoncen, Zürich.

Das neue Idealbetriebssystem für

Schul-Sparkassen

Im Auftrag der bernisch-kant. Kommission für Gemeinnützigkeit verfasst von Fr. Krebs, Bern.

I. Teil: Vom Wert der Schulsparkassen.
II. Teil: Vom Betrieb. III. Teil: Das neue System. IV. Teil: Von der Organisation. 764

Das System erhielt an der Schweizer Landesausstellung Bern 1914 die

Silberne Medaille.

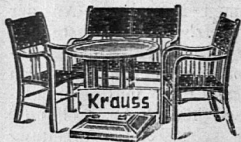
Ferner empfohlen von den Herren:
Nationalrat Hirter, Regierungsrat
Lohner, Bankdirektor Aellig in Bern,
† Pfarrer Walder, Präsident der
Schweiz. Gemeinn. Gesellsch. usw.

Brosch. Fr. 2.80, geb. 3.40.

Man verlange zur Ansicht.

Edward Erwin Meyer, Verlag, Aarau.

Festgeschenke



Puppenwagen

Knabenleiterwagen

Kindermöbel

Schaukelpferde

Davoserschlitten

Krauss,

Kinderwagenfabrik

Zürich

Bahnhofquai 9 und 335

Stampfenbachstrasse 46/48

Kataloge gratis und franko.

Vorzüglichen 723c
Radiergummi
für Schulen,
la Schweizerfabrikat, liefern so lange Vorrat zu sehr
vorteilhaften Preisen
Interessenten erhalten
Gratismuster auf be-
sonderes Verlangen.
GEBRÜDER SCHOLL
POSTSTRASSE 3 ZÜRICH

École de Commerce Neuveville

Établissement officiel — Trois années d'études.

Section commerciale ouverte aux jeunes gens et jeunes filles. Section
de langues modernes pour jeunes filles. — Soins particuliers voués
à l'éducation. 889

S'adresser au directeur **Dr. F. Scheurer.**

Präzisions-Uhr Zenith
„Freiheit“
Modell-Eigentum der Schweiz. Eid-
genossenschaft.
In künstlerischer Aus-
führung Silber-Relief od.
Tala-Silber von unver-
gänglichem patriotischem
Wert. Preis Fr. 55.— mit
3jähriger Garantie für
höchste Präzision.
E. Kofmehl-Steiger
zum Rheingold
Zürich
Grösstes Uhrenlager
aller bessern Marken
Tit. Mitglieder vom L. V.
Rabatt. 930

Hochelegante Taschen-Uhr mit schöner stark vergoldeter Kette nur Fr. 8.35

(acht Franken und fünfunddreissig Rappen) mit 5 Jahren Garantie, versende ich zu Reklamezwecken an die Leser der Schweiz. Lehrzeitg. meine bekannte Schweizer-Taschenuhr 186 mit dazugehöriger ausserordentlich schöner stark vergoldeter Kette für den Preis von Fr. 8.35 und Porto. Die Uhr ist schön und stark versilbert, hat einen innern Staubdeckel und ein vorzüglich und genau gehendes Remontoir-Anker-Werk, für welches letztere eine reelle schriftliche Garantie von 5 Jahren gegeben wird. Bei Nichtkonvenienz erstatte ich innert 8 Tagen sofort Geld zurück. Also gar kein Risiko. Ein solches Angebot ist niemals früher gemacht worden. Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen. 2 Uhren und 2 Ketten Fr. 16.—.

Uhrenversandhaus Stiffler, Kreuzlingen, Wiesenstrasse 113.

Herrenkleider - Massgeschäft

empfiehlt sich für

887

Herbst- und Winterkleider

elegant und solid zu bekannt billigen Preisen.

L. Spannagel, Zürich 1

Tel. 9745

In Gassen 18, II. Etage, beim Paradeplatz.

Tel. 9745

Möbelfabrik

M. Lamprecht

Zürich I — In Gassen 11

Ausstellung bürgerlicher und vornehmer
Wohnungseinrichtungen, sowie Einzeilmöbel
in jeder Stil- und Holzart. 884

Prima Referenzen, langjährige Garantie.

Telephon 7223.

Goldene Medaille.

Blumen-Krämer 963
Bahnhofstr. 38 **Zürich** Bahnhofstr. 38

Offene Lehrstellen.

Ein deutsch-schweizerisches Erziehungsinstitut sucht
zu baldigem Eintritt:

- Einen internen, jüngeren, ledigen Lehrer für **La-
tein, Geschichte, Französisch** (Italienisch oder
Englisch erwünscht);
- Einen Lehrer für **Klavier** oder **Geige** intern oder
extern, für 10—15 Schüler, mit Lehrgelegenheit
in einem der oben genannten Fächer.

Anmeldungen mit Gehaltsansprüchen und Retour-
marke an das Sekretariat des Verbandes Schweizerischer
Instituts-Vorsteher, Zug. 961

Gewerbeschule der Stadt Zürich.

Lehrstelle für geschäftskundliche Fächer.

An der Gewerbeschule der Stadt Zürich ist auf
1. Mai 1917 die neugeschaffene Stelle für geschäfts-
kundliche Fächer und allfälliger Staatskunde zu besetzen.

Die Besoldung beträgt 4400—6700 Fr. bei wöchent-
lich 25—28 Pflichtstunden. Weitere Auskunft erteilt der
II. Direktor, täglich 10—11 Uhr im Kunstgewerbemuseum,
Zimmer Nr. 45.

Bewerber, die über gute Allgemeinbildung verfügen
und durch langjährige Schultätigkeit, sowie durch theo-
retische und praktische Betätigung im Gewerbeschuldienst
die für den Unterricht mit Lehrlingen nötige Eignung er-
worben haben, wollen ihre Anmeldungen mit Angabe des
Lebens- und Bildungsganges, sowie mit Ausweisen über
die Befähigung und die bisherige Lehrtätigkeit bis zum
15. Januar 1917 dem Schulvorstande der Stadt Zürich
einreichen. Persönliche Vorstellung nur auf Verlangen.
Zürich, den 19. Dezember 1916. 964

Der Schulvorstand der Stadt Zürich.

Offene Lehrstelle.

Am **Gymnasium in Basel** (untere und obere
Abteilung) ist auf Beginn des Schuljahres 1917/18 eine
Lehrstelle für Deutsch, Latein und Geschichte (eventuell
Englisch statt Geschichte) zu besetzen. Stundenzahl:
22—30. Besoldung: Fr. 4200.— bis 6250.— oder
4400.— bis 6500.— je nach der Zahl der Stunden am
obern Gymnasium. Das Maximum wird nach 18 Dienst-
jahren erreicht. Die Anrechnung von Dienstjahren und
die Pensionierung sind gesetzlich geregelt.

Anmeldungen, begleitet von Ausweisen über Bil-
dungsgang und bisherige praktische Tätigkeit nimmt der
Unterzeichnete, der zu näherer Auskunft gerne bereit
ist, bis zum 6. Januar 1917 entgegen. 945

Basel, den 16. Dezember 1916.

Dr. F. Schäublin, Rektor
Münsterplatz 15.

Sagen Sie den Schülern

die ihre Hände kaum wieder sauber kriegen von den Spuren des
Beerensammelns, von Farbe, Tinte, Öl und Schmutz,

dass die glänzend begutachtete **Tof-Seife**

in den erwähnten und andern Fällen

884

die idealste Seife ist.